1. Vorüberlegungen 1
1.1 Zu Gegenstand und Vorgehen der Arbeit 1
1.2 Zur Funktion der Textlinguistik für die Interpretation . . . 5
1.3 Zur Textgrundlage 7

2. Zum spezifisch Österreichischen der „Wiener Moderne“ . . 9

3. Das Kaffeehaus als Ort literarischer Produktion 13

4. Zum Gattungsbegriff „Prosagedicht“ 16
4.1 Das Huysmans – Motto 16
4.2 Der „Grenzfall“ Rilke 22

5. Zur Rezeption Altenbergs 25
5.1 Kurze Anmerkung zur Rezeption in der Forschung 25
5.2 Zur Problematik des Interesses an Altenberg als historischer Figur 29

6. Erste deutsche Prosagedicht-Anthologie: „Wie ich es sehe“ 31
6.1 Zum richtigen Verständnis des Titels 31
6.2 Zur Kohärenz des Prosagedichts: „Die Zuckerfabrik“ . . . 33
6.3 Besitz und Erlebnis der Freiheit: „Im Volksgarten“ 42
6.4 Literarische Verfahren und Verstehbarkeit: „Blumen-Corso“ 48
6.5 Erinnerte Hoffnung: „Wie wunderbar“ 54
6.6 Exkurs: „Gefühlssublimation“ und „Über-Ich“ 58
6.7 Zum Textstatus der Skizzen und der Skizzenreihe 61
6.8 Goldener Käfig: „Frau Fabrikdirektor von H. (Studien-Reihe)“ 63
6.9 Propagandist der Veränderungen in der Bürgerstube: „Revolutionär (Studien-Reihe)“ 93

6.10 Glück des Augenblicks: „See-Ufer (Studien-Reihe)“ 115
6.11 Eingekerkertes Paradies: „Ashantee“ 123
6.12 Zusammenfassung: Fragment und Antizipation 132

7. Die Prosagedichte Hugo von Hofmannsthals 140
7.1 Einleitung 140
7.2 Kunst versus Leben: „Die Rose und der Schreibtisch“ . . . 143
7.3 Die Leere des Begriffs: „Gerechtigkeit“ 146
7.4 Fortuna: „Das Glück am Weg“ 154
7.5 Rollenlyrik: „Geschöpf der Fluth/Geschöpfe der Flamme“ 160
7.6 Verdinglichte Identität: „Betrachtung“ 162
7.7 Kampf um die Form: „Erinnerung“ 165
7.8 „Beredtes Schweigen“: Hofmannsthals allegorisierende Erzählweise 170

8. Vom ‚poème en prose‘ zum Versgedicht: „Was der Tag mir zuträgt“ 174
8.1 Einleitung 174
8.2 Vier programmatische Texte: „Motto“; „Warum sie dieses Dichters Werke so liebt“; „Selbstanzeige“; „Selbstbiographie“ 175
8.3 Die Prosagedichte in „Was der Tag mir zuträgt“ 184
8.3.1 Überblick 184
8.3.2 Gescheite unter Narren: „Marionetten-Theater“ 185
8.4 Wiener Feuilleton 188
8.4.1 Ferienerinnerung: „Angenehme Reise-Eindrücke“ 188
8.4.2 Männerphantasien: „La Zarina“ 191
8.5 Die „Lokalnotiz und deren Dichtung“: „Gift“ 193
8.6 Aphorismus und didaktische Intention 196
8.7 Die Versgedichte in „Was der Tag mir zuträgt“ 199
8.8 Zusammenfassung der Ergebnisse 202

9. Literatur als Lebenshilfe: „Pròdrŏmŏs“ 205

10. Vom Prosagedicht zur Satire: Alfred Polgar 210
10.1 Einleitung 210
10.2 Kurze Anmerkung zur Rezeption in der Forschung 211

10.3 Kleine Form und Feuilleton 213
10.4 Das Café als Bild der Welt: „Der Quell des Übels“ 220
10.5 Der ‚literarische Charakter‘ auf der Anklagebank: „La femme incomprise“ 223
10.6 Sensitive Teilnahmslosigkeit: „Die Innerlichen“ 228
10.7 Satirische Kurzprosa: „Einsamkeit“ 232
10.8 Späte Huldigung: Polgars Altenberg-Parodie 237
10.9 Polgar ohne Altenberg 239

11. Neun Schlußthesen 242

12. Literaturverzeichnis 245

Namensverzeichnis 257